



**Interview | Staatsrat Roberto Schmidt im Gespräch über seine ersten Erfahrungen in der Walliser Regierung**

# Viel bewegt im ersten Amtsjahr

**Staatsrat Schmidt, wie verbringen Sie Ihre Ferien?**

«Ich versuche abzuschalten und mich zu erholen. Letzte Woche machte ich mit meiner Frau Christa Ferien in Florenz. Hier haben wir vor allem Kunst und Kultur genossen. In den nächsten zwei Wochen weilen wir zeitweise in unserer Alpbütte in Chermignon oberhalb von Albitten. Wir werden aber auch verschiedene Konzerte und Kulturanlässe besuchen, das ist für mich Entspannung. Ganz abschalten darf man als Staatsrat aber nicht. Einmal täglich müssen wir die Mailbox nach Dringlichkeiten checken.»

**Sie sind nun ein Jahr im Amt. Wie haben Sie den Wechsel vom Präsidendenbüro von Leuk ins Regierungsgebäude in Sitten erlebt?**

«Der grösste Unterschied: In einer Gemeinde kennt man sämtliche Dossiers. Im Staatsrat haben wir jede Woche um die 200 Dossiers. Diese Menge kann man unmöglich im Detail kennen. Da ist man auf gute Mitarbeiter angewiesen und muss Vertrauen in sie und die Regierungskollegen haben.»

**Welches Fazit ziehen Sie nach Ihrem ersten Amtsjahr?**

«Ich bin sehr zufrieden, dass wir ein gemeinsames Regierungsprogramm gestalten konnten. In meinem Departement bin ich froh, dass wir eine gute Staatsrechnung hatten und dass wir den FIGI-Fonds zur Finanzierung unserer Immobilien und die Reform der staatlichen Pensionskasse PKWAL aufgleisen konnten.»

**Wir haben ein bisschen viel an Fonds. Es sind über 50 Stück. Wann ist es mit der Flut an Fonds vorbei?**

«Vermutlich könnte man einige Fonds jetzt schon auflösen.»

**Welche?**

«Konkret lässt sich das auf die Schnelle nicht so sagen. Aber einige liessen sich sicher ausmisten. Das bedingte aber Gesetzesänderungen, weil jeder Fonds in einem Gesetz verankert ist. Der FIGI-Fonds ist aber eine Neuheit, weil er autonom und ausserhalb der Staatsrechnung geführt wird. Dass er im Parlament in nur einer

Lesung und einstimmig angenommen wurde, hat mich positiv überrascht und sehr gefreut.»

**Nun gut, es wurde von vielen Seiten Kritik laut, der Fonds umgehe die doppelte Ausgaben- und Schuldenbremse.**

«Rechtlich ist es keine Umgehung, aber eine Flexibilisierung. Alle sahen im Parlament ein, dass wir unseren Immobilienpark erneuern und ausbauen müssen. Das geht mit dem jährlichen Budget nicht mehr. Da braucht es flexiblere Lösungen.»

**Ist die Pensionskasse des Staates, die PKWAL, ein Fass ohne Boden?**

«Jetzt nicht mehr. Avenir Suisse bezeichnet unsere Neuaustrichtung als elegante und innovative Lösung. Wir schliessen mit der Vergangenheit ab und haben künftig keine Besserstellung der Staatsbeamten gegenüber der Privatwirtschaft mehr.»

**«Der Angriff auf die Wasserzinsen ist ganz und gar nicht vom Tisch»**

Staatsrat Roberto Schmidt

**Hat man in der Vergangenheit zu hohe Renten bezahlt?**

«Der Umwandlungssatz ist in der Tat zu hoch, auch der Zinssatz. Man hat vermutlich zu spät damit angefangen, Korrekturen anzubringen. Jetzt mussten wir die Notbremse ziehen. Wohlwissend, dass ich mich damit nicht überall beliebt mache. Vor allem nicht bei den 10 000 Versicherten.»

**Die Walliser Elektrizitätsgesellschaft FMV als künftig grösster Player im Wallis setzt fast ausschließlich auf die Wasserkraft. Gehen sie damit ein Klumpenrisiko ein?**

«Die FMV hat erkannt, dass sie ihre Politik überdenken muss. Sie könnte sich diversifi-

fizieren und auf Wind und Sonne setzen. Es fragt sich nur, ob das der richtige Weg ist. Die FMV muss ihre Produktion verkaufen. Das Problem: Sie hat keine direkten Kunden.»

**Deshalb wurde versucht, über das Crowdfunding e-can an diese direkten Kunden heranzukommen. Der Versuch ist aber gescheitert.**

«Ich würde nicht sagen gescheitert. Bei den Grosskunden gibt es Erfolge, bei den Privatkunden ist die Zeit noch nicht reif. Das wird sich mit der vollständigen Öffnung des Strommarktes aber rasch ändern.»

**Die wird seit Jahren auf die lange Bank geschoben.**

«Ja, aber sie wird kommen, spätestens in zehn Jahren. Deshalb müssen wir im Bereich der Stromvermarktung und Digitalisierung unsere Anstrengungen verstärken. Es braucht eine engere Zusammenarbeit zwischen FMV und den Stromverteilern. Auch die Elektromobilität könnte ein neues Wirkungsfeld sein. Wir müssten im Wallis ein Netz aufbauen, an dem jeder mit seinem Elektromobil andocken kann.»

**Auf die Wasserzinsen ist eine Grossoffensive gestartet worden, die die Gebirgskantone erfolgreich abwehren konnten. Wie hoch war Ihr Anteil daran?**

«Ein Stein allein mahlt kein Korn! Es war eine gute Zusammenarbeit von vielen Partnern. Ich habe mich mit einem grossen Teil meiner Arbeitszeit dafür eingesetzt. Ich habe mich an zahlreichen Sitzungen, Konferenzen und Arbeitstagen gegen eine Senkung des Wasserzinses gewehrt.»

**Ist der Angriff auf die Wasserzinsen nun vom Tisch?**

«Der ist überhaupt nicht vom Tisch. Es wird neue Vorstösse geben, die reichen von null Franken bis zum jetzigen Tarif von 110 Franken. Spätestens im Herbst kommt die neue Botschaft, welche die Flexibilisierung der Wasserzinsen fordert. Der Angriff auf die Wasserzinsen ist ganz und gar nicht vom Tisch. Es gibt keine Sitzung der Energiedirektoren oder der Gebirgskantone, an der das Thema Wasserzins nicht eine prominente Rolle spielt.»

**Sie sind ein sehr volksnaher Politiker, der es mit allen gut haben will. Kann Staatsrat Roberto Schmidt auch giftig sein?**

«Ich will nicht giftig sein, aber muss auch mal klarstellen, dass ich es nicht allen recht machen kann. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: die Hochspannungsleitung Chippis-Chamoson. Da setzen viele ihre Hoffnung in mich, dass ich das richten kann. Aber hier sind mir die Hände gebunden. Das Bundesgericht hat klar entschieden, dass die Leitung so gebaut werden darf. Ich kann höchstens noch auf den Dialog setzen, um zu versuchen, einige Masten zu verschieben, beispielsweise beim Schulhaus in Grône. Wo ich nicht giftig sein will, ist in der Art der Kommunikation. Ich bin kein Provokateur und setze auf den Konsens. Auch im Grossen Rat: Die können mir eins auf den Deckel geben, aber ich bin nicht derjenige, der zurückschlägt. Ich strahle lieber positive Nachrichten aus als giftige. Frei nach dem Motto: Wie man in den Wald hineinruft, so tönt es auch heraus.»

**Was ist Ihr oberstes Ziel für Ihre Regierungszeit?**

«Dass wir unseren Kanton vorwärtsbringen, weg vom negativen Image. Das Wallis und der Rest der Schweiz sind wie verlebte Feinde. Immer hört man Sprüche über uns. Bin St. Galler Regierungsrat sagte mir, bevor wir ein Abkommen mit der EU eingehen, müssten wir zuerst dafür sorgen, dass die Walliser integriert werden. Das sagt vielerlei! In meinem Departement möchte ich noch vermehrt auf die Energie setzen. Das Wallis kann das Energieland der Schweiz werden. Auch im Bereich der Digitalisierung sind wir noch in den Kinderschuhen. Hier müssen wir rascher vorwärtskommen, damit wir nicht abgehängt werden.»

**Sie sind viel beschäftigt. Bleibt noch Zeit für Ihr Hobby, die Musik?**

«Die führenden Positionen habe ich abgegeben. 2020 will ich in Leuk die Operette (im weissen Rössli) organisieren. Wir werden die Proben auf mehrere Monate verteilen. In der (deuca) bin ich immer noch Bläser, nicht mehr Dirigent.»

Interview: Werner Koder